



... ernsthafte Beyträge zur Geschichte der Stadt Werder ...

Ferdinand Ludewig Schönemann

Diplomatische und Topographische Geschichts-Beschreibung
der Churmärkschen Mediat-Stadt Werder

Johann Adolph August Haensch

Beschreibung der Stadt Werder an der Havel
und der Dörfer Glindow und Petzow 1852

Mit ergänzenden Materialien
herausgegeben von Hartmut Röhn

Lukas Verlag

... ernsthafte Beyträge zur Geschichte der Stadt Werder...

Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte

Im Auftrag der Brandenburgischen Historischen Kommission e. V.
und des Brandenburgischen Landeshauptarchivs
herausgegeben von Heinz-Dieter Heimann und Klaus Neitmann

Band 8

**... ernsthafte Beyträge zur Geschichte
der Stadt Werder ...**

Ferdinand Ludewig Schönemann

**Diplomatische und Topographische Geschichts-Beschreibung
der Churmärkschen Mediat-Stadt Werder**

Johann Adolph August Haensch

**Beschreibung der Stadt Werder an der Havel
und der Dörfer Glindow und Petzow 1852**

Mit ergänzenden Materialien
herausgegeben von Hartmut Röhn

Lukas Verlag

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 2012
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstraße 57
D-10405 Berlin
www.lukasverlag.com

Vorsatz: Plan von der Gegend um Potsdam, aufgen. durch C. G. v. Tschirschky 1786
(Sign.: Kart N 5931)

Nachsatz: Plan der Gegend von Potsdam, hg. v. Generalstab 1855 (Sign. SN 6083).

Die Wiedergabe der Karten im Vor- und Nachsatz aus dem Bestand der Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz erfolgt mit freundlicher Genehmigung der bpk Bildagentur für Kunst, Kultur und Geschichte.

Umschlag: Lukas Verlag
Reprographie, Satz und Umbruch: Rüdiger Kern, Berlin
Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany
ISBN 978-3-86732-139-6

Inhalt

Vorwort 7

Diplomatische und Topographische Geschichts-Beschreibung der Churmärkschen Mediat-Stadt Werder

Einleitung 10

Ferdinand Ludewig Schönemann: Diplomatische und Topographische
Geschichts-Beschreibung der Churmärkschen Mediat-Stadt Werder 25

Vorrede 29

1. Lage, Ursprung, Geschichte, Nahmen und Wapen der Stadt 31

2. Die Grenzen der Stadt betreffend 39

3. Topographische Beschreibung der Stadt und Vorstadt
nach ihren Gebäuden, Gärten und Weinbergen 59

4. Von den Einwohnern, ihren Sitten, Sprache, Nahrung und Gewerbe 75

Subskribenten der Ausgabe von 1784 84

Die Lithographien Wilhelm Oesers zu Werder und Umgebung

Balthasar D. Otto

Wilhelm Oeser: Erinnerungsblatt für die Familie des Dr. jur. Förstemann 93

Beschreibung der Stadt Werder an der Havel und der Dörfer Glindow und Petzow 1852

Einleitung 114

Balthasar D. Otto: Zur Einführung 121

Johann Adolph August Haensch: Beschreibung der Stadt Werder
an der Havel und der Dörfer Glindow und Petzow 1852 123

Werder, Stadt und Vorstadt 123

Glindow und Petzow 138

Beantwortung des Frage-Bogens von Professor Dr. Berghaus im Bezug auf die Stadt Werder	143
Fragen in Bezug auf eine Oerterbeschreibung: Glindow.	148
Heinrich Berghaus: Landbuch der Mark Brandenburg [...]»Werder und Umgebung«	152
Der Fragebogen von Heinrich Berghaus	163

Anhang

Anmerkungen	169
Editorische Notiz	193
Glossar	196
Abkürzungen	198
Quellen- und Literaturverzeichnis	200
Register	203

Vorwort

Die beiden in diesem Band vereinigten Quellentexte gehören zu den ältesten umfangreicheren Schriftzeugnissen zur Geschichte Werders, nämlich Ferdinand Ludewig Schönemanns Werderchronik von 1784 und die Aufzeichnungen des Werderaner Pfarrers Johann Adolph August Haensch zu Werder, Glindow und Petzow aus dem Jahre 1852.

Anstoß für die Entstehung der Chronik war offenbar die Ordnung und Registrierung der Werderschen Stadtakten, die Schönemann in den Jahren vor und um 1780 vornahm und die ihn mit den Quellen zur Stadtgeschichte bekannt machten. Haenschs Aufzeichnungen hingegen entstanden als Antwort auf eine Umfrage des Potsdamer Geographen Heinrich Berghaus, der sich so das Material für sein zwischen 1854 und 1856 in drei Bänden erschienenenes umfangreiches *Landbuch der Mark Brandenburg* [...] beschaffte.

Weiterhin enthält der Band als ergänzende Materialien die von B. D. Otto aufgefundenen Werder-Lithographien des Kantors Wilhelm Oeser, die Texte der Antworten des Werderschen Magistrats und der Gemeinde Glindow auf die Umfrage von Berghaus sowie die Werder, Glindow und Petzow betreffenden Passagen aus dem *Landbuch* [...] und den Fragebogen von Berghaus.

Da Haensch immer wieder auf die Schönemannsche Chronik zurückgreift, und Berghaus seiner Darstellung Werders, Glindow und Petzows hauptsächlich die Aufzeichnungen von Haensch zugrunde legt, stehen diese Texte in so engem Bezug zueinander, daß ihre Zusammenfassung in einem Band sinnvoll ist. Sie werden hier in ihren originalen Fassungen zugänglich gemacht und erstmals durch zahlreiche Sach- und Worterklärungen sowie ein ausführliches Register erschlossen. Die Einleitungen informieren über Schönemann, Haensch und Berghaus als Verfasser sowie über die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Texte und zur Schönemannschen Chronik auch über die Druckgeschichte.

Als Werders bekannter und um die Entwicklung der Stadt vielfach verdienter Bürgermeister Franz Dümichen (Amtszeit 1884–1917) im Jahre 1904 einen ersten Nachdruck der Schönemannschen Chronik veranlaßte, begründete er dieses Vorhaben unter anderem damit, daß diese Chronik »nirgends mehr vorhanden sei und die doch gewiß sehr interessanten Angaben über die älteste Geschichte der Stadt somit unbekannt bleiben würden«. Sicherlich sind Exemplare der Erstausgabe von 1784 heute noch seltener geworden, als dies 1904 schon der Fall war, und auch der von Dümichen veranstaltete Nachdruck sowie ein weiterer von 1928 im »Generalanzeiger und Tageblatt für Werder« sind heutzutage kaum mehr zugänglich.

Schönemanns Chronik verdient es aber durchaus, wieder bekannt gemacht zu werden, enthält sie doch nicht nur eine Fülle historischer Informationen zur Situation der Stadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sondern sie beschreibt auch »das Bild einer märkischen Kleinstadt in der Zeit des preußischen Absolutismus mit vielen Details und die Geschichte ihres Werdens« (B. D. Otto). Auch

Haenschs Text rechtfertigt, nach der Erstveröffentlichung durch B. D. Otto im Jahre 1997, eine Neuauflage, stellt er doch eine bemerkenswert informative Quelle zur Situation Werders, Glindow und Petzows um die Mitte des 19. Jahrhunderts dar.

Zu danken habe ich vor allem dem freundlichen Team im Lesesaal des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, das mir über viele Monate hinweg zahlreiche Materialien beschafft hat, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Frau Krüger vom Stadtarchiv Werder, Herrn Wendt vom Stadtarchiv Potsdam, Frau Sell von der Brandenburgica-Sammlung der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam, Dr. Antje Wessels vom Institut für griechische und lateinische Philologie der Freien Universität Berlin sowie Herrn Albrecht Herrmann von der Heimatstube Geltow; sie haben sämtlich mit Auskünften, Informationen oder Materialien zum Zustandekommen dieser Ausgabe beigetragen.

Dem Direktor des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Herrn PD Dr. Klaus Neitmann, danke ich nicht nur für eine erste kritische Lektüre des Typoskripts und für eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen, sondern auch für die Aufnahme des Bandes in die *Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte*.

Werder/Havel, im März 2012.

Hartmut Röhn

**Diplomatische und Topographische
Geschichts-Beschreibung
der Churmärkschen Mediat-Stadt Werder**

Ferdinand Ludewig Schönemann

Einleitung

Ferdinand Ludewig Schönemanns 1784 beim Königlichen Hofbuchdrucker Michael Gottlieb Sommer in Potsdam erschienene Chronik *Diplomatische und Topographische Geschichts-Beschreibung der Churmärkschen Mediat-Stadt Werder* ist die älteste ausführliche Darstellung der Geschichte Werders.

Über den Lebensweg ihres Verfassers wissen wir nicht allzu viel, und was bislang darüber bekannt war, verdanken wir vor allem den Nachforschungen Balthasar D. Ottos.¹ Schönemann wurde am 9. Februar 1760 in Schweidnitz / Niederschlesien als Sohn von Johann Christian Schönemann (1725–11.12.1797) geboren. Sein Vater diente seit 1740 im Königlich-preußischen Regiment von Kleist und schied 1763 im Rang eines Leutnants aus dem Militärdienst aus. 1769 wurde Schönemann sen. Bürgermeister von Werder und betraute seinen Sohn Jahre später mit der Aufgabe, die Akten der städtischen Registratur, die sich wohl spätestens seit Einsturz und Abriß des Rathauses (1740 bzw. 1742) in einem desolaten Zustand befand, zu sichten und zu ordnen.² Diese Arbeit, die sechs Jahre in Anspruch nahm, verschaffte Schönemann jun. offensichtlich eine gründliche Kenntnis der Quellen zur Stadtgeschichte und muß in ihm den Wunsch geweckt haben, die Geschichte Werders zu schreiben. Der spätere Lebensweg F. L. Schönemanns ist zunächst nicht von günstigem Geschick geprägt, seit 1779 Akziseeinnehmer in Werder, wird er 1781 mit dem Amt des Stadtschreibers betraut. Wegen Urkundenfälschung wird er 1787 zu einjähriger Haft auf der Festung Spandau verurteilt, erhält später unter Schwierigkeiten, wiederum in Werder, die Stelle als »Ziesemeister« und gerät 1798 wegen Diebstahlverdachts erneut in Haft. »Damit schließen die Akten.«³

Bislang war über F. L. Schönemanns weiteren Lebensweg nichts bekannt. In Adolph Friedrich Riedels 1833 erschienenen *Diplomatische[n] Beiträge[n] zur Geschichte der Mark Brandenburg [...]* findet sich aber die Angabe, daß Schönemann zu diesem Zeitpunkt »Königlicher Bergbauinspector i. R.« gewesen sei.⁴ Schönemann hatte Riedel Quellenauszüge zur Verfügung gestellt, die er ur-

1 Vgl. B. D. OTTO, *Schönemanns Wege und Irrwege*, in: DERS., *Von Menschen und Häusern. Geschichte und Geschichten aus Werder*, hg. von Hartmut RÖHN, Werder 2009, S. 67–71; erstmals erschienen in: Potsdamer Neueste Nachrichten, Beilage vom 6.5.1994. – Ohne biographische Daten, lediglich mit Namensnennung und Titel der Werderchronik, ist Schönemann aufgenommen in: Georg Christoph HAMBERGER – Johann Georg MEUSEL, *Das gelehrte Teutschland [...]*, 5. Ausg., Bd. 7, Lemgo 1798, S. 275.

2 Das aus diesem Anlaß angelegte Verzeichnis ist erhalten: *Repertorium der Gesamten Policy und Rechnungs Registratur der Churmärkschen Stadt Werder vom Jahre 1317 und folgende* (BLHA, Pr. Br. Rep. 8 Stadt Werder, Nr. 1191). Es umfaßt 351 Bll., datiert »Werder Monath October 1785« und verzeichnet ganz überwiegend Akten aus der Amtszeit des Bürgermeisters Schönemann und ist von verschiedenen Händen bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jhs. fortgeführt worden.

3 B. D. OTTO (wie Anm. 1), S. 70, das Übrige ebd. S. 67f. – Die Akten zu Schönemanns Ziesemeisteramt: BLHA, Rep. 23 A, Kurmärkische Stände, A 314.

4 Adolph Friedrich RIEDEL, *Diplomatische Beiträge zur Geschichte der Mark Brandenburg [...]*, Berlin 1833, S. 150. – In dem umfangreichen Bestand »Ministerium für Handel und Gewerbe, Abt. Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung« des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz (HA

sprünglich für seine geplante, aber nur in Teilen zustande gekommene Geschichte des Klosters Lehnin gesammelt hatte.⁵ Schönemanns spätere Tätigkeit als Bergbauinspektor wird bestätigt durch Unterlagen des Stadtarchivs Potsdam, die als Berufsangabe »Bergbaubeamter« mitteilen, aus gleicher Quelle ließ sich ermitteln, daß er mindestens seit 1820 in Potsdam wohnhaft gewesen ist und zwar in dem seiner Tochter Caroline Wilhelmine Elisabeth Schönemann (geb. 30.4.1795) gehörenden Haus Lindenstraße 7. Diese erwarb im Februar 1816, vermutlich im Zusammenhang mit dem Kauf des Hauses, auch das Bürgerrecht in Potsdam, das Schönemann selbst nicht besaß.⁶ Schönemann verstarb am 15.5.1833 im Alter von 73 Jahren in Potsdam am »Schleimfieber«; seine Ehefrau, eine geborene Stabenau, hat dort noch bis mindestens 1849 gewohnt.⁷

Die Werderchronik sollte nicht Schönemanns einzige historiographische Arbeit bleiben. Bereits 1787 publizierte er seine Geschichte des Klosters Lehnin, deren Erscheinen er auch in der »Vorrede« zur Chronik angekündigt hatte.⁸ Offensichtlich hatte er für dieses Werk keinen Verleger gefunden, der bereit war, das ökonomische Risiko für die Veröffentlichung zu tragen, denn es erschien »Auf Kosten des Verfassers, gedruckt bei Kloß und Pauli« in Berlin. Allerdings enthielt dieser Druck nur eine »Vorerinnerung«, den »1. Abschnitt« und den Anfang des zweiten (insges. 30 Seiten) mit dem Hinweis: »Die Fortsetzung folgt«.⁹ Zu dieser Fortsetzung ist es aber als Buchpublikation nicht gekommen, sondern Schönemann hat das noch unpublizierte Material erst über ein Jahrzehnt später in zwei Zeitschriften unterbringen können.¹⁰

Schönemanns Werderchronik ist bislang insgesamt dreimal veröffentlicht worden. Dem Erstdruck von 1784 (= *S*) folgte 1904 ein Nachdruck (= *ND*), der auf Initiative des damaligen Bürgermeisters von Werder Franz Dümichen (Amtszeit 1884–1917) zustande kam; ein weiteres Mal erschien sie 1928 in insgesamt zehn Folgen in der *Beilage zum General-Anzeiger und Tageblatt für Werder* (=

Rep. 121) hat Schönemann jedoch offensichtlich keine Akten Spuren hinterlassen; so ließ sich auch nicht ermitteln, wann er diese Stelle erhalten hat.

5 Vgl. dazu und zu Adolph Friedrich Riedel: Klaus NEITMANN, *Adolph Friedrich Riedel, der Codex diplomaticus Brandenburgensis und der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg*, in: Bärbel HOLZ (Hg.), *Krise, Reformen – und Kultur. Preußen vor und nach der Katastrophe von 1806*, Berlin 2010, S. 249–298, hier S. 269.

6 Stadtarchiv Potsdam, Bürgerbuch, Sign. 1–1/18/1517.

7 ebd., Melderegister, Sign. MR–116 bzw. Adreßbuch von 1849.

8 Vgl. u. S. 30.

9 F. L. SCHÖNEMANN, *Historische und diplomatische Geschichtsbeschreibung des in der Churmark Brandenburg im Zauchischen Creise belegenen vormaligen berühmten Cistercienser-Kloster Lehnin*, Berlin 1787.

10 F. L. SCHÖNEMANN, *Historische Nachrichten von dem ehemals berühmten Cisterzienserkloster Lehnin in der Mittelmark*, in: *Denkwürdigkeiten und Tagesgeschichte der Mark Brandenburg [...]*, hg. v. Kosmann und Heinsius, Berlin, Bd. 9 (1800), S. 38–65, und im *Preussischen Volksfreund*, Jg. II (1799), St. 3–4, S. 377ff. u. S. 479ff.

GA).¹¹ Alle drei Drucke sind heute außerordentlich selten geworden. Von den großen Bibliotheken, in denen man den Erstdruck vermuten könnte, ist nur ein Exemplar in der Berliner Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, ein weiteres in der Universitätsbibliothek Greifswald nachweisbar.¹² Darüber hinaus besitzt die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne die *Kopie* eines Exemplars der Erstausgabe, deren Vorlage nach Ausweis einzelner Unterstreichungen mit lokalem Bezug wahrscheinlich ursprünglich aus Werder stammt. Der Neuausgabe liegt das Exemplar der Berliner Staatsbibliothek zugrunde. Dieses Exemplar hat im gebundenen, mithin beschnittenen Zustand ein Seitenformat von 16,7 × 20,5 cm und einen Satzspiegel von 12 × 16 cm. Abgesehen von Vignetten auf dem Titelblatt, zu Beginn und Ende des Subskribentenverzeichnisses und vor der »Vorrede« sowie einer Illustration im oberen Teil der ersten Seite des Textteils¹³ weist der Druck keinen aufwendigeren Buchschmuck auf. Die jeweils ersten Seiten der einzelnen Abschnitte sind im Kopf mit Zierleisten versehen, die jeweils letzten mit Schlußstücken verschiedener Größe. Dabei fällt auf, daß das Schlußstück auf der letzten Seite besonders groß gewählt ist, so als habe der Drucker auch typographisch deutlich machen wollen, daß es eine Fortsetzung nicht geben werde.¹⁴

Da der Nachdruck *ND* innerhalb der regelmäßig erscheinenden Rechenschaftsberichte des Bürgermeisters von Werder erschienen ist und somit als sogenannte unselbständige Publikation gilt, ist er nicht nur bibliographisch schwierig zu ermitteln, sondern selbst in den einschlägigen Bibliotheken und Archiven kaum noch aufzufinden. Wie aus einer offensichtlich von Dümichen selbst stammenden Vorbemerkung hervorgeht, lag dem Druck ein Exemplar von *S* aus Werderschem Privatbesitz zugrunde, das von der Witwe des am 11.6.1900 verstorbenen Obstzüchters Karl Behrendt zur Verfügung gestellt wurde. Auch Dümichen war das Ungewöhnliche des gewählten Publikationsortes bewußt, schreibt er doch an gleicher Stelle:

Wenn auch Nachrichten solcher Art eigentlich nicht in einen Verwaltungsbericht gehören, so wird doch gehofft, daß das Bestreben, die älteste Geschichte unsrer teuern Heimatstadt zur Kenntnis möglichst aller Einwohner zu bringen, dadurch die Anteilnahme an den weiteren Geschicken der Stadt zu fördern und die damaligen Forschungen der Nachwelt zu erhalten, als eine ausreichende Entschuldigung erachtet werden kann.¹⁵

11 Vgl. Stadtarchiv Werder, *Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Werder a. H. [...] 1899–1902. Erstattet im Juni 1904 vom Bürgermeister Dümichen*, S. 3–78. – Mit S. 81 beginnt dann der eigentliche »Bericht über die Verwaltung [...]« mit dem Abschnitt: »Gemeindegebiet und städtische Grundstücke« (für *ND*) bzw. *Beilage zum General-Anzeiger* [...], 41. Jg., Nrn. 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 83 und 88, erschienen zwischen dem 11. 2. und 14.4.1928 (für *GA*).

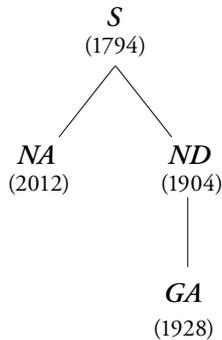
12 Die Zahl der noch erhaltenen Exemplare wird etwas größer sein, da sich sicher nicht alle über die im Internet zugänglichen Kataloge ermitteln lassen.

13 In *S*: Seite [I] bzw. 2 unpaginierte Seiten (Vignetten) und S. 1 (Illustration).

14 Vgl. dazu u. S. 18f.

15 *Bericht über die Verwaltung* [...], (wie Anm. 11), S. [2] – In der Vorbemerkung wird irrtümlich der Vater Schönemanns als Verfasser bezeichnet: »die 1784 erschienene Chronik von Werder, verfaßt vom Bürgermeister Schönemann [...]«

Wie ein Vergleich von *ND* mit *S* ergibt, strebt *ND* zwar danach, Wortlaut und Orthographie des Erstdrucks beizubehalten; es kommen aber – die zahlreichen Änderungen der Interpunktion nicht berücksichtigt – mehr als 100 Abweichungen zum Text von *S* vor, darunter nicht nur orthographische, sondern auch einige inhaltliche. Von einzelnen Angleichungen an veränderte orthographische Normen abgesehen, läßt sich ein System hinter diesen Änderungen nicht erkennen; es handelt sich offensichtlich überwiegend um Nachlässigkeiten des Setzers. Dies läßt den Schluß zu, daß *ND* textkritische und philologische Genauigkeit nicht anstrebte, sondern lediglich den Schönemannschen Text erneut zugänglich machen wollte. Die Vorlage von *GA* war nicht *S*, sondern *ND*, was sich darin zeigt, daß *GA* nahezu alle fehlerhaften Lesarten von *ND* übernimmt. Da *ND* und *GA* somit keinerlei textkritischen Wert beanspruchen können, bleiben sie für die Neuausgabe unberücksichtigt; diese folgt vielmehr konsequent *S*.¹⁶ Bezeichnet man die vorliegende Neuausgabe als *NA*, läßt sich das Verhältnis der nunmehr vier Drucke zueinander graphisch wie folgt darstellen:



Schönemann spricht die Schwierigkeiten der Realisierung des Projektes in seiner »Vorrede« an und beklagt das vorgeblich geringe Interesse des Publikums an Werken dieses Genres. Die Chronik konnte somit erst erscheinen, als sich genügend Subskribenten gefunden hatten, die sich verpflichteten, das Buch zu erwerben. Überdies erschien es auch nicht in Gänze, sondern in Fortsetzungen, nämlich insgesamt vier »Abschnitten«. Diese Erscheinungsweise erklärt das Fehlen eines Inhaltsverzeichnisses und die Einschaltung von Zwischentitelblättern vor dem zweiten bis vierten Abschnitt. Wenn sich der Drucker Sommer in Potsdam auf den

16 Zu den Einzelheiten vgl. die »Editorische Notiz«. – Das Verhältnis von *S*, *ND* und *GA* läßt sich u. a. durch folgende Auswahl von Textvarianten belegen – die Lesart von *S* jeweils vor der] und *kursiv*:
 29, 22 *hervorgezogen*] herausgezogen *ND*, *GA*; 30, 14 *ehemalen*] ehemaligen *ND*, *GA*; 32, 27 *Chochemvitzlis*] Clochemvitzlis *ND*, *GA*; 33, 10 Pappier] Papier *ND*, *GA*; 42, 16 *nun partibus*] nun *ND*, *GA*; 61, 19 *3ten April 1672*] 3ten April *ND*, *GA*; 72, 18 *den Seiten*] beiden Seiten *ND*, beyden Seiten *GA*; 77, 36 *genennet*] genannt *ND*, *GA*; 80, 33 *Coffee*] Caffee *ND*, *GA*; 81, 14 *Schützensgüldel*] Schützensgilde *ND*, *GA*.

Druck der Chronik nur per Subskription einließ, so geht dies nicht nur auf eine sicherlich begründete Skepsis zurück, inwieweit ein Werk dieses Genres und dieser Thematik größere Absatzchancen erwarten ließ. Vielmehr wird auch die allgemeine Situation auf dem Buchmarkt eine wesentliche Rolle gespielt haben. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts stieg, übrigens nicht nur in Deutschland, die Buchproduktion außerordentlich stark an. Wenn auch die Zahlenangaben auf Grund abweichenden statistischen Materials schwanken, so sind sie doch insofern eindeutig, als sie diesen Anstieg zweifelsfrei belegen. Der Markt wurde mit Literaturerzeugnissen aller Art regelrecht überschwemmt. Teile des Publikums wurden, wie Kritiker beklagten, von einer regelrechten »Lesewut« erfaßt. 1785 wird die Zahl der Autoren in Deutschland mit 5500, für 1800 bereits mit 10648 angegeben. So wird Lichtenbergs Spott verständlich: »Es sind zuverlässig in Deutschland mehr Schriftsteller als alle vier Weltteile zu ihrer Wohlfahrt nötig haben.«¹⁷

Im Jahr vor dem Erscheinen der Schönemannschen Chronik, 1783, erschienen in Deutschland mehr als 3000 Titel, ein großer Teil davon Trivilliteratur, die heutzutage niemand mehr kennt. Was die Zahl der Exemplare angeht, so wird geschätzt, daß in den Jahren 1770–1790 jährlich etwa zwei Millionen Bücher gedruckt wurden.¹⁸ Vor diesem Hintergrund wird Schönemanns Klage in seiner Vorrede begreiflich, daß »in diesen schriftstellerischen Zeiten sogar Werke deren Werth bereits entschieden ist, wenig Abgang finden. Das Publicum liest größtentheils lieber Romanen und Theater-Angelegenheiten, zieht den Küster von Rummelsburg, gedruckte Lügen, und andere Charlatanerien allen ernsthaften Beyträgen zur Geschichte vor.«¹⁹ Und als er drei Jahre später seine Chronik des Klosters Lehnin veröffentlichen will, war dies offenbar nicht einmal mehr per Subskription möglich, sondern nur auf »Kosten des Verfassers«, was ja auch prompt scheiterte.

Die Idee zu dem Projekt einer Werderchronik muß Schönemann während seiner mehrjährigen Beschäftigung mit den Werderschen Stadtakten gekommen sein. Die Arbeit daran wird er etwa um 1780/81 begonnen haben. Jedenfalls läßt sich dies aus seinem Hinweis in der »Vorrede« schließen, wonach der Minister von Hertzberg ihm Quellen aus dem »geheimen Archiv«, heute das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, zugänglich gemacht hat. Aus seiner Anmerkung zum sog. *Älteren Lehniner Urkundenverzeichnis* geht hervor, daß dies im Jahre 1781 geschah. Er legt nämlich großen Wert darauf, daß er Zugang zu dieser Quelle hatte, bevor sie 1782 von Philipp Wilhelm Gercken im 7. Band von dessen *Codex diplomaticus Brandenburgensis* veröffentlicht wurde.²⁰ Entstanden ist die Chronik aller Wahrscheinlichkeit nach im sogenannten Schönemannschen Haus, das zu den drei ältesten Steinhäusern der Inselstadt gehört, und das Schönemann sen. zwischen

17 Georg Chr. Lichtenberg (1742–1799), Zitat und Zahlenangaben nach JØRGENSEN-BOHNEN-ØHRGAARD, *Aufklärung, Sturm und Drang* [...] 1740–1789, S. 87.

18 JØRGENSEN-BOHNEN-ØHRGAARD (wie Anm. 17), S. 86.

19 Vgl. u. S. 29.

20 Vgl. u. S. 33, Anm. 1.